Das traditionelle Schnadeholz übergab jetzt die SGV-Abteilung Arnsberg an den Verein der Freunde der Altstadt, der den Schnadegang in der Stadt Arnsberg in diesem Jahr ausrichten wird. Anlass ist für die Altstadtfreunde das 20. Jubiläumsjahr, in dem sich der Verein gerade befindet. Der Schnadegang findet am Samstag, 12. Juni, statt und beginnt um 14 Uhr am Maximilianbrunnen. Über etwa sechs Kilometer führt die Strecke entlang der nördlichen Schnade und endet am Ostturm, wo der Altstadtverein den Tag gemütlich ausklingen lässt. Bereits seit 14 Jahren richtet jedes Jahr ein anderer lokaler Verein den traditionellen Schnadegang aus. Erst im letzten Jahr wurde das Schnadeholz, auf dem die Vereine verewigt sind, durch ein größeres Brett erweitert.

Foto: Rebecca Rath

Namenstag nicht „in“?

Nieselregen begleitete die Arnsberger „Grenzkontrolleure“ beim Abmarsch am Maximilianbrunnen. Dagegen halfen nur Schirm und wetterfeste Kleidung Foto: Becker

Schnadegänger erinnern an frühere Strafe für Grenzstein-Betrüger

Pohläs-Ruf erklang: „Man greife ihn und setze ihn!“

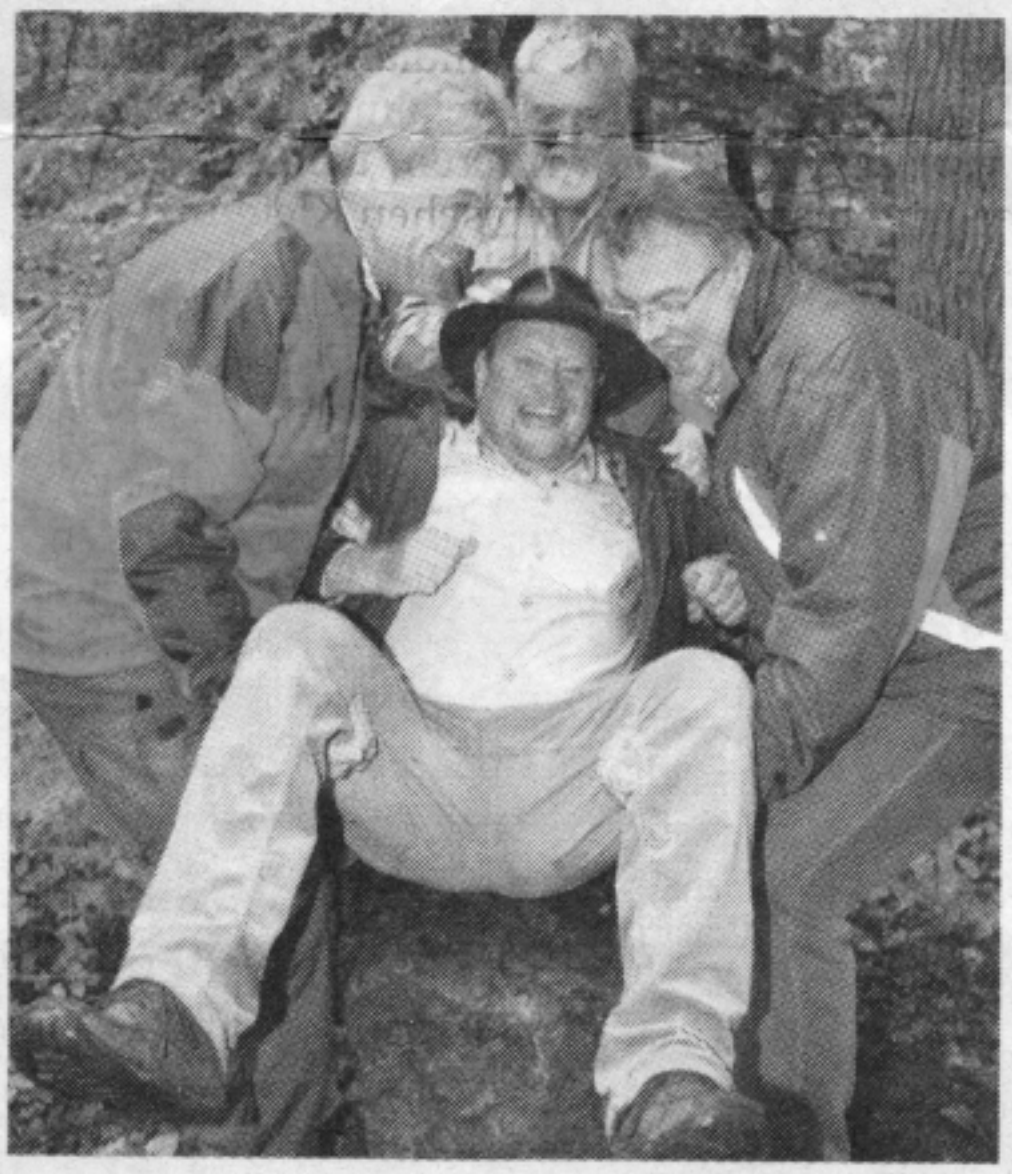
Von Wolfgang Becker

ARNSBERG. Grenzkontrolleure müssen wettererprobt sein, dies bewiesen am Samstagnachmittag die Teilnehmer beim traditionellen Schnadegang. Ausrichter war in diesem Jahr der Verein „Freunde der Altstadt“.

Dunkle Wolken und leichter Nieselregen verhießen nichts Gutes, trotzdem hatten sich einige mutige Spaziergänger am Maximilianbrunnen eingefunden. Ausgerüstet mit Regenjacke und Schirm ging es unter Leitung von Schnadezugführer Gerhard Rath durch die Altstadt Richtung Schreppenberg und von dort entlang der nördlichen Gemarkungsgrenze hinauf zum „Wintroper Fasel“, mit 300 Metern übrigens der höchste Punkt der Wanderung. Bei der Rast im Berbketal hatte Gerhard Rath wieder zahlreiche Geschichten und Dönekes parat.

Die Geschichte der Arnsberger Schnadegänge geht bis ins Mittelalter zurück, nachweislich erwähnt ist der Brauch erstmals im Jahr 1450. Nach dem Stadtbrand von 1600 schrieb ihn acht Jahre später die neue „Städtische Verfassung“ dem Bürgermeister als Pflichtaufgabe vor. Schnadegänge waren in dieser Zeit bisweilen die einzige Möglichkeit, den richtigen Grenzverlauf an die nächste Generation weiter zu vermitteln. Denn nicht selten fanden die Kontrolleure mutwillig versetzte oder entwendete Steine. Dieser so genannte „Landfrevel“ wurde damals schmerzhaft bestraft.

Die Gerichtsbarkeit tagte direkt vor Ort und der Sünder wurde auf den Befehl des Landvogts „Man greife ihn und setze ihn“ von den kräftigen Armen der Landsknechte gepackt und mit dem Hinterteil auf den Grenzstein gestoßen. Dieses Pohl- oder Stutzäsen müssen in heutiger Zeit glücklicherweise nur noch Neubürger (Buiterlinge) oder vom Schnadezugführer spontan ausgewählte Mitwanderer über sich ergehen lassen. In der Forstabteilung 295, direkt unter der Autobahnbrücke, schlossen an diesem Nachmittag Norbert Schauerte, Rolf Dietz, Monika Koch und Thomas Eberhard „Freundschaft“ mit einem Grenzstein. Einigermaßen trockenen Fußes erreichten die Schnadegänger später den Ostturm, wo zünftig Abschluss gefeiert wurde. Seit vielen Jahren ist Siegfried Groß ältester Teilnehmer des Arnsberger Schnadegangs, der 92jährige wanderte auch diesmal die gesamten 6,5 Kilometer mit.



Norbert Schauerte (Mitte) machte beim Pohläsen schmerzhafte Bekanntschaft mit einem Grenzstein und wird nach diesem Erlebnis wohl nie ein Grenzzeichen versetzen wollen.

Foto: Becker